

MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION
MARIA - KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

Bekehrt Euch,
meine lieben
Kinder.

öffnet Euch
Gott und
Seinem Plan
für jeden
Einzelnen
von Euch.

"GZ 02Z032523 M"

93

2. Quartal 2009
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Mirjana Soldo-Dragičević während der Erscheinung am 18.3.2009 in Medjugorje

Öffnen wir dem göttlichen Licht unsere Herzen!

„In dieser Frühlingszeit, wenn alles aus dem Winterschlaf erwacht, weckt auch eure Seelen mit Gebet, damit sie bereit sind, das Licht des auferstandenen Jesus zu empfangen.“ Mit solch schönen Worten lädt uns die Muttergottes in der Monatsbotschaft vom 25. März 2009 ein, unsere Herzen Gott zu öffnen. Ähnlich den tausenden Blüten, die jetzt im Frühling in der Sonne erblühen, mögen sich auch unsere Herzen dem göttlichen Licht öffnen.

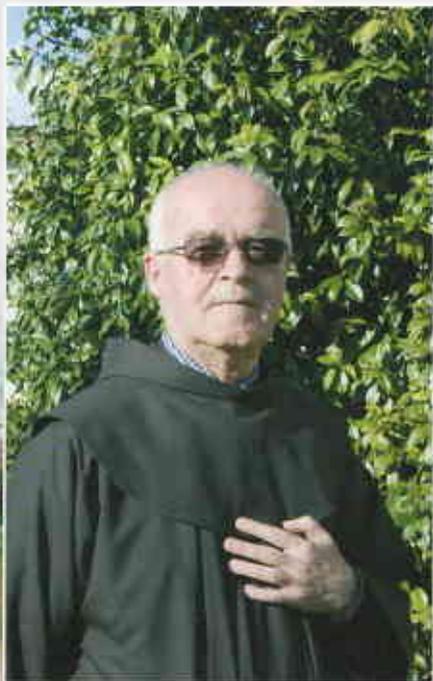
Es sind schon fast 28 Jahre vergangen, seit die Muttergottes das erste Mal am 24. Juni 1981 den Kindern in Bijakovici erschienen ist und dadurch einen großartigen Feldzug des Friedens und der Versöhnung zwischen Gott und den Menschen begonnen hat.

Friede, Friede und nur Friede. Zwischen Gott und den Menschen soll wieder Friede herrschen. Der Friede soll auch unter den Menschen sein. Diese zentrale Botschaft überbrachte uns die Seherin Marija Pavlović am dritten Tag der Erscheinungen, am 26. Juni 1981. Die Muttergottes sprach diese Botschaft vor einem dunklen Kreuz unter Tränen. Viele Jahre sind seither vergangen. Millionen von Pilgern wurden durch die Nähe Gottes in Medjugorje auf besondere Weise berührt und änderten so ihr Leben. Die Muttergottes wird nicht müde, bei uns, ihren Kindern zu sein, wie eine von ganzem Herzen liebende Mutter. Mit einer zarten, behutsamen Sprache vertraut sie uns ihre Botschaften an, durch welche wir ein wenig die Größe der Gnaden spüren können, die Gott für alle vorbereitet hat, die den Weg zu Ihm gehen. Die Muttergottes ist eine wahrlich großartige Botschafterin des Himmels, die in diplomatischer Form niemanden kränken möchte, aber uns den Weg doch unaufhörlich vorzeigt. Sie hatte in ihrem irdischen Leben die Aufgabe, als Magd dem Herrn zu dienen. Sie hat Jesus am Kreuzweg begleitet, ist Ihm bis zum Ende beigestanden. Erst durch den Sieg über den Tod in der Auferstehung ihres Sohnes triumphierte wieder das Licht über die Finsternis. Und so ruft sie uns heute wie vor 28 Jahren zu: **Friede, Friede und nur Friede. Zwischen Gott und den Menschen soll wieder Friede herrschen.**

Danke, Muttergottes, für all die Jahre, in denen wir Zeugen dieses großen Gnadenstromes sein dürfen. Danke, dass wir jeder auf seine Art ein wenig Werkzeug für Deine Botschaften und Dein Kommen sein dürfen. Bitte habe Nachsicht mit all den Verfehlungen, mit all den nicht realisierten Vorsätzen, welche wir uns vorgenommen, aber dann doch nur teilweise erfüllt haben. Gib uns die Gnade, immer wieder aufzustehen und uns aufzurichten, ähnlich wie die Blüten im Frühling.

Öffnen wir uns im Gebet dem göttlichen Licht, damit wir von Seinem Glanz berührt werden und Ihn zu den Mitmenschen, hinaus in die Welt, tragen.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria – Königin des Friedens - Medjugorje



FÜR PILGER

**GESPRÄCH MIT PFARRER
PATER PETAR VLAŠIĆ
AM 19.03.2009 IN MEDJUGORJE**



Herr Pfarrer, ich freue mich, dass Sie sich heute, am Hochfest des hl. Josef, Zeit genommen haben, um mit uns zusammenzutreffen. Können Sie uns sagen, wie der aktuelle Stand in Medjugorje ist?

Heute, am Festtag des hl. Josef, sind viele Pilger in Medjugorje. Einer der Gründe ist, dass jetzt nach dem Winter die Pilgerfahrten wieder beginnen. Dazu kommt noch, dass Mirjana am 18. März ihre jährliche Erscheinung hatte. Zu diesem Anlass kommen immer viele Pilger aus Italien. Außer den italienischen Pilgern waren auch viele Menschen aus Deutschland, Österreich, England und Irland hier. Für uns, die wir hier im Heiligtum wirken, beginnt also die Saison, auf die wir uns alle vorbereitet haben. Wir erwarten die Pilger gerne. Ab dem Palm-

sonntag wird der Pilgerstrom, der nach Medjugorje kommt, immer größer. Wie jedes Jahr werden alle anwesenden Pilger in das Programm miteinbezogen, wobei in der Kirche immer wenig Platz ist. Aber Gott sei Dank wird es jetzt wieder wärmer, sodass wir uns nicht in der Kirche zusammendrängen müssen, weil bereits viele Feiern draußen stattfinden.

Haben alle Brüder, die zurzeit hier sind, die Erlaubnis des zuständigen Bischofs, hier pastoral tätig zu sein?

Alle, die in der Pfarre arbeiten, haben die Erlaubnis des zuständigen Ordinariats, dass sie die pastorale Arbeit hier tun dürfen. Dabei kommt uns unser Provinzial, der ehemalige Pfarrer Dr. Ivan Sesar, als Kirchenrechtler zugute, damit hier in der Pfarre alles so funktioniert, wie

STEHEN WIR IMMER BEREIT



es sein soll. Wir haben geordnete Papiere und geordnete Beziehungen mit dem zuständigen Ordinariat und unserem Provinzhaus, das alle Vorschriften, auch die Anordnungen der Diözese, befolgt. Wir sind alle mit Erlaubnis hier und können so unsere tägliche pastorale Arbeit sowie den Dienst an den Pilgern nach den kirchenrechtlichen, dogmatischen und moralischen Vorschriften ungestört durchführen. Wir persönlich haben daher keine Angst vor Problemen.

Das sehen auch viele kirchliche Würdenträger, die uns hier das ganze Jahr über besuchen, und sie erzählen es in Kirchenkreisen weiter, dass hier im Heiligtum von Medjugorje nichts geschieht, was den pastoralen oder kirchlichen Vorschriften widerspricht. Besonders, was die Sakramente betrifft, geschieht alles völlig korrekt. Auch der Bischof von Most-

ar kommt regelmäßig zu uns und erteilt unseren Firmlingen das Sakrament der Firmung.

Gestern waren Sie beim Einkehrtag in Humac, den der Kardinal von Sarajevo, Vinko Puljic, gehalten hat. Wer hat daran teilgenommen?

Die Brüder aus unserer Provinz sind gestern in einer größeren Anzahl in Humac zu einem eintägigen Einkehrtag zusammengekommen. Aus unserer Pfarre Medjugorje waren sieben Teilnehmer dabei. Der Kardinal von Sarajevo hat einen sehr interessanten Vortrag zum Thema "Wort Gottes – Heilige Schrift" gehalten. Er war unlängst bei der Synode in Rom, die dieses Thema behandelt hatte. Dabei wurde festgestellt, dass die Hl. Schrift sehr wenig gelesen wird. Das ist nicht nur



bei unserem kroatischen Volk eine Tatsache, sondern allgemein auch bei allen anderen Völkern.

Die Hl. Schrift als Quelle unseres Lebens wird einfach vergessen. Darüber hat der Kardinal zu uns gesprochen, aber er kam auch in brüderlicher Weise und hat sich bei uns wohlgeföhlt. Er war begeistert, dass 80 Brüder zu diesem Einkehrtag gekommen sind. Da er wusste, dass Schulzeit ist und viele Priester Religionsunterricht in den Schulen halten müssen, war er von dieser großen Teilnehmerzahl überrascht.

Gestern hatte Mirjana die Erscheinung hier in Medjugorje. Die Gospa erscheint den Sehern also noch immer, den einen einmal jährlich und den anderen täglich...

Wir freuen uns, dass uns unsere Mutter noch immer besucht und uns Botschaften gibt. Das ist hier völlig anders als in anderen Heiligtümern, weil die Gospa noch immer bei uns ist. Aus dieser lebendigen Begegnung der Seher mit der Gospa entsteht eine ganz andere Atmosphäre.

Es ist uns allen bewusst, dass dies eine große Gnade ist und jeder Einzelne diese Zeit nützen muss. Besonders wichtig ist, dass hier verschiedene Heilungen geschehen, sowohl körperliche als auch seelische. Genauso wichtig ist es zu erkennen, dass es ein anderes Leben gibt und dass wir uns für dieses andere Leben jetzt schon vorbereiten müssen. Maria ist ja auch deshalb gekommen, um uns darauf aufmerksam zu machen, dass wir nicht auf den Abwegen dieser Welt gehen sollen, sondern auf dem Weg ihres Sohnes Jesus Christus, der unser einziger Retter ist. Sie lädt uns unablässig ein zu begreifen, dass es ein anderes, neues Leben gibt, für das sich das Aufopfern lohnt, um dieses neue Leben zu erlangen.

Mirjana hatte heuer die Erscheinung im Freien beim „Blauen Kreuz“ am Fuß des Erscheinungsberges. Wir haben begonnen, zu den Quellen zurückzukehren, so wie es in den ersten Tagen im Jahr 1981 war. Das ist sehr schön. Die Berge hier in Medjugorje sind von großer Wichtigkeit, dort geschehen sicher besondere Bekehrungen auf unterschiedliche Weise. Die Gospa ist selbst auf den Erscheinungsberg gekommen und hat uns gemeinsam mit den Sehern dorthin eingeladen. Der Berg ist die Quelle, bei der alles begonnen hat. Deshalb freue ich mich auch, dass so viele Pilger mit Mirjana beim Blauen Kreuz versammelt waren, wo sie ihre Begegnung mit der Gospa erleben konnten. Sie haben nichts anderes getan als mit Mirjana gebetet und sich auf das Kommen der Gospa vorbereitet.

In letzter Zeit hatten Sie hier ein Seminar für Pilgerleiter, das schon seit vielen Jahren abgehalten wird. Können Sie uns kurz sagen, wie dieses Seminar war?

Das 16. internationale Seminar für Leiter wurde in Medjugorje vom 1. 3. bis 3. 3. 2009 abgehalten. Das Thema der Begegnung war: „Rede, Herr, dein Diener hört“ (1 Sam 3, 9). Beim heurigen Seminar waren mehr als 150 Teilnehmer aus verschiedenen Ländern anwesend. Ein solches Seminar ist von großem Nutzen für viele, die Medjugorje besuchen, denn sie erfahren verschiedene Anweisungen und Neuigkeiten, die für die bevorstehende Saison wichtig sind. Die Vortragenden beim Seminar waren Pater Petar Ljubičić, Miro Šego und Pater Ljubo Kurtović. Am Ende des Treffens gab es wie immer eine Begegnung mit uns Priestern, welche hier pastoral wirken.

Die meisten Teilnehmer haben sich wegen Pater Jozo Zovko erkundigt, deshalb nahm ich die Gelegenheit wahr, allen zu erklären, worum es geht.

Können Sie uns sagen, wo Pater Jozo Zovko jetzt ist?

Als erstes muss man hervorheben, dass es mit Pater Jozo Zovko – und seiner Art zu arbeiten - kein gutes Ende genommen hätte. All diese Jahre haben starke Spuren an ihm hinterlassen. Wir alle wissen, wie er stundenlang zu den Pilgern sprach und von der Gospa und ihren Botschaften Zeugnis gab. Wenn ich sage, dass es kein gutes Ende genommen hätte, denke ich in erster Linie an seine Gesundheit, die immer schwächer wurde. Auch Pater Jozo selber hat erkannt, dass er so nicht weitertun konnte. Ich erinnere mich, dass die Mitbrüder auch Pater Slavko Barbarić geraten hatten, sich zurückzuziehen. Er konnte es nicht und starb dann früh. Wir Mitbrüder haben erkannt, dass es nicht gut wäre, wenn sich das gleiche wiederholen würde, und haben Pater Jozo rechtzeitig geraten, sich zurückzuziehen. Der Provinzial hat persönlich mit Pater Jozo gesprochen und ihm erklärt, dass er, wenn er gesund bleiben will, von der Arbeit, die er bisher tat, Abstand nehmen soll. Pater Jozo fuhr dann zum General nach Rom und bat um ein Sabbatjahr, was ihm der General und der Provinzial gewährten.

So befindet sich Pater Jozo Zovko jetzt im Kloster auf der Insel Badija in Kroatien. Dieses Kloster befindet sich im Bereich der Diözese Dubrovnik und deren Bischof Želimir Puljić hat dem Aufenthalt von Pater Jozo in seiner Diözese zugestimmt. Pater Jozo bleibt weiterhin Mitglied der herzegowinischen Franziskanerprovinz. Das Provinzialat hat Folgendes darüber geschrieben: „Pater Jozo ist im Kloster in Badija. Er wurde weder vom Bischof noch vom Ordensgeneral noch vom Provinzial bestraft, sondern hat um ein Sabbatjahr gebeten (ein Jahr, das er zur freien Verfügung hat).“ Das hat Pater Jozo Zovko unterschrieben und dies ist die ganze Wahrheit über seine Versetzung nach Badija.

SEINE ERKLÄRUNG LAUTET WÖRTLICH:

„Aus gesundheitlichen Gründen und dem Bedürfnis nach Ruhe und Erholung, sowie wegen des Beginns der Bauarbeiten zur Erneuerung des Franziskanerklosters auf der Insel Badija, habe ich von meinem Provinzial die Erlaubnis erbeten, mich außerhalb der Provinz aufhalten zu dürfen, was mir die Direktion des Franziskanerordens auch erlaubt hat. Aus ebendiesen Gründen sage ich auch alle geplanten Programme für das laufende Jahr ab. In der Hoffnung, dass ihr meine Bedürfnisse verstehen werdet, grüße ich euch alle mit dem franziskanischen Gruß: Frieden und Wohl!“

Pater Jozo Zovko am 20.02.2009

In diesen Tagen habe ich gehört, dass Rom eine Kommission nach Medjugorje geschickt hat. Können Sie uns als Pfarrer etwas über diese Kommission sagen? Worum geht es da?

Schon seit längerem wird von einer Kommission aus Rom gesprochen, die mit der Arbeit über die Erscheinungen beginnen sollte. Ich persönlich habe davon noch keine Nachricht oder irgendwelche genauen Informationen aus erster Hand, weder vom Bischof noch vom Provinzial oder Ordensgeneral aus Rom. Wir hier in Medjugorje erfüllen unsere Arbeit gerne und werden niemanden daran hindern, dass er kommt und hier arbeitet. Ganz im Gegenteil: Wenn sich jemand aus Rom meldet, werden wir ihn sehr gerne als Gast empfangen und ihm alles zeigen, was hier geschieht. Von unserer Seite her ist also die Tür für alle, die aus Rom kommen, offen.

(Das Gespräch führte vd)



MEDJUGORJE IST DIE VORBEREITUNG AUF DAS EWIGE OSTERN

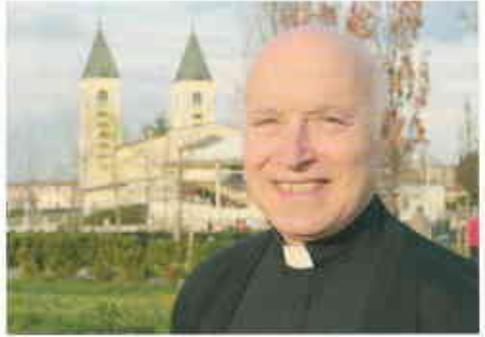


Pater Maasburg, es ist für mich eine große Freude, Sie hier in Medjugorje treffen zu können. Wie ist Ihre Pilgerfahrt zustande gekommen?

Ich bin mit einer Gruppe von Jugendlichen aus ganz Österreich gekommen. Wir starteten in Wien und fuhren in der Nacht nach Medjugorje, wo wir bis Mittwoch in der Karwoche bleiben werden.

Wie ist Ihr Eindruck von Medjugorje? Wann waren Sie das letzte Mal hier?

Letztes Mal war ich zu Neujahr ganz alleine, sozusagen privat, hier. Aber wann und mit wem ich auch komme, ich erlebe immer das Gleiche: In Medjugorje spüre ich sehr stark das Gefühl, umarmt zu sein, umarmt von der mütterliche Liebe der Muttergottes und dieses Gefühl erlebe ich auch diesmal sehr intensiv.



Interview mit P. Dr. Leo Maasburg am 4. April 2009 in Medjugorje

Der Palmsonntag wird hier sehr feierlich begangen. Es sind auch viele Österreicher hier, darunter viele Familien. Warum kommen gerade viele Familien an diesen Ort?

Die Muttergottes ruft uns und die Menschen spüren den Zug oder den Drang, nach Medjugorje zu kommen. In Österreich sind derzeit Schulferien, und so können Eltern mit ihren Kindern hierher

fahren. Ich habe gehört, dass aus dem deutschsprachigen Raum alleine 2000 Pilger gekommen sind, davon 1800 aus Österreich. Das liegt wahrscheinlich daran, dass Österreich geografisch näher liegt als Deutschland. Spirituell sehe ich als wichtigen Punkt an, den Palmsonntag als eine Gewissenserforschung zu durchleben. Wir wissen, dass am Palmsonntag Jesus zugejubelt worden ist, aber keine Woche später wurde Er gekreuzigt. Die

Frage ist: Wie sieht es mit unserer Standhaftigkeit im Zeugnis für unseren Glauben aus?

Die Muttergottes kommt nach Medjugorje, damit wir näher zu Jesus kommen!

Maria führt uns näher zu ihrem Sohn, das heißt aber auch immer, näher zum Kreuz! Wir treffen sie dort, weil sie unter dem Kreuz steht. Aber näher zum Kreuz zu kommen heißt auch, das Leiden, das uns in unserem Leben auferlegt wird, zu akzeptieren. Das kann individuell sein, als einzelnes, physisches, psychisches oder spirituelles Leid. Aber es kann auch die Gemeinschaft der Gläubigen betreffen - ich denke z. B. an die

Kirche in Österreich, die derzeit sehr viel leidet.

Ja, zurzeit treten in Österreich viele Menschen aus der Kirche aus. Wie sehen Sie das?

Zunächst einmal muss man festhalten, dass ein Getaufter dauerhaft zum Leib Christi gehört und daher eigentlich kein Austritt aus der Kirche möglich ist. Man kann also nur aus der öffentlich-rechtlichen Körperschaftskirche austreten. Möglich



wäre, dass ein Getaufter apostasiert (abfällt), aber das ist, glaube ich, bei diesen Kirchenaustritten nicht der Fall.

Ich glaube, in vielen Menschen ist Trauer oder Enttäuschung, dass die Erwartung und Hoffnung, die in der Tiefe des Herzens leben, nämlich Gott zu begegnen, sich nicht erfüllt. Deswegen ist Medjugorje ein ganz

großes Geschenk, weil hier der Mensch Gott begegnet durch das mütterliche Vermitteln Mariens. Das ist wunderbar, und wir sollten hier für die Menschen beten, welche die Freude oder die Gnade nicht oder noch nicht geschenkt bekommen haben, Jesus in ihrem Leben zu begegnen.

Ich denke, dass der Glaube zurückgeht und der Materialismus zunimmt. Glauben Sie, dass dies ein globales Problem wird?





Einen Glaubensrückgang hat es schon öfter in der Geschichte gegeben. Der Glaube ist wie die Gezeiten des Meeres: Einmal dringt er vor, dann zieht er sich zurück. Warum das so ist, wissen wir nicht so genau. Wir sind Kinder Gottes, wir leben unter Seiner Führung, Er schenkt uns auch die Gnade des Glaubens. Er weiß, warum es Zeiten gibt, wo wir den Eindruck haben, dass der Glaube intensiver oder schwächer ist. Derzeit scheint es, dass der Glaube zurückgeht, und wir sehen dabei eine große Gefahr, nämlich die der Leere. Was wird in diese Leere eintreten?

Der Hl. Vater sagt, dass dies eine Orientierungslosigkeit ist, von der wir noch nicht wissen, was aus ihr entstehen wird. Es kann daraus eine Hinwendung zu einem erneuerten Glauben des dritten Jahrtausends werden, aber es kann auch ein enormes menschliches Drama entstehen, wie wir durch die letzten Jahrhunderte einige durchlebt haben. Deswegen ist Medjugorje so auf der Schnittstelle. Wir müssen bitten und beten, fasten und Opfer bringen, damit Gott aktiv in das Weltgeschehen eingreift. Er behandelt uns als Partner: Wir können wirklich das Weltgeschehen durch unsere Gebete beeinflussen. Darum sagt die Muttergottes immer wieder: Betet und fastet.

Die Muttergottes sagt, dass wir in einer Gnadenzeit leben. Es gibt aber viele, die nicht an die Echtheit von Medjugorje

glauben und diese Gnadenzeit nicht nützen.

Wir dürfen die Menschen nicht beurteilen. Wir haben die Gnade geschenkt bekommen und müssen all das tun, was wir damit tun können. Schauen wir auf uns und nicht auf die anderen.

Was zeigt uns Jesus besonders zu Ostern?

Wir dürfen nicht die Illusion haben, dass wir ohne Kreuz durch das Leben gehen können. Es gibt kein Menschenleben ohne Kreuz. Aber der Christ weiß, warum er das Kreuz trägt und kann sich im Kreuz mit dem Herrn vereinen und dadurch ein mystischer Leib werden mit Christus.

Das Leiden des Christen ist nicht sinnlos, geht nicht ins Leere. Das ist die große Kraft und die große Gnade, die wir geschenkt bekommen. Wir wissen, warum wir in diesen wenigen Jahren - wenn es hochkommt, sind es 80 (Bibelzitat) - die Leiden auf uns nehmen. Wir tun es für die Ewigkeit, um das eigene Leben zu retten und um auch noch viele Menschen mitzuziehen.

Sie sind mit einer Gruppe Jugendlicher hierher gekommen. Was suchen die Jugendlichen an diesem Ort? Sind sie das erste Mal in Medjugorje?

Es sind junge Leute zwischen 20 und 30 Jahren und die Hälfte davon war zuvor noch nie in Medjugorje. Wir haben vorhin fast zwei Stunden lang einen Informationsvortrag von Sr. Therese über die Ereignisse in Medjugorje gehört, und ich konnte eine ungebrochene Aufmerksamkeit beobachten. Die Jugendlichen haben zugehört, die Worte förmlich getrunken. Jetzt werden diese wirken, obwohl wir nicht wissen, wie. Aber ich erwarte mir sehr viele Gnaden und glaube, wir werden einige davon erleben.

Jugendliche brauchen oft Menschen, die ihnen helfen, die sich auskennen in dieser Welt.

Viele junge Menschen brauchen heute Heilung, Heilung ihrer Verletzungen, die sie aus dem Elternhaus mitbekommen haben. Sie brauchen auch Stärkung, weil sie in einer entchristlichten Gesellschaft leben und dieses Leben nicht leicht ist. Ich glaube, beides finden sie in Medjugorje. Ich verlasse mich auf die Wunder, welche die Muttergottes in den Herzen der Menschen wirkt. Die Jugendlichen sind auch offen dafür. Einer ist direkt aus London gekommen, aus der Finanzmetropole. Er kommt nach Medjugorje, fährt nicht zur Federal Bank in die USA, sondern kommt hierher. Warum? Hier werden sie von Gott angeschaut. Sie merken, dass Gott sie schätzt, sie liebt, sich um sie kümmert und sogar Seine Mutter zu ihnen schickt. Vielleicht, um die eigene Mutter zu ersetzen, wenn sie keine gehabt haben. Oder um in ihnen das zerstörte Frauenbild aufzurichten, das die Medien und die Werbung zerstört haben. Auf jeden Fall: Viel, viel Heilung geschieht hier. Dieser Eindruck macht mich froh.

Möchten Sie am Ende unseres Gespräches noch etwas Bestimmtes zu unseren Lesern sagen?

Ich hoffe, dass Medjugorje die Vorbereitung auf das ewige Ostern ist. Nicht nur am Palmsonntag singen wir Hosanna, sondern durch das Feststehen im Glauben wird das Hosanna durch das Leiden hindurch in die Ewigkeit münden.

(Das Interview führte vd)

Ich spüre die Berührung von

Mirjana, heute ist Palmsonntag; seit Deiner jährlichen Erscheinung am 18. März sind fast 20 Tage vergangen. Kannst Du uns von Deiner Begegnung mit der Gospa erzählen?

Bei meiner jährlichen Erscheinung - die Gospa hat mir 1982 versprochen, mir bis zum Ende meines Lebens einmal jährlich zu erscheinen - war es sehr schön, wie auch in all den vergangenen Jahren. An dem Tag bin ich immer voll Freude, denn ich weiß, dass die Gospa wie versprochen kommen wird.

Ich würde sagen, es gibt keine großen Unterschiede zwischen den täglichen Begegnungen mit der Gospa, die ich früher hatte, und der jährlichen Erscheinung. Die Gospa ändert sich nicht, sie ist immer gleich. Uns Sehern ist bewusst, dass sich bei der Erscheinung eine Begegnung zwischen Himmel und Erde ereignet. Wir befinden uns mit der Gospa im Himmel, doch Ihr seid Zeugen dafür - Ihr seht uns bei der Erscheinung - dass dies auf der Erde geschieht. Wenn die Gospa kommt, wird al-

les sehr schön. Plötzlich vernehmen wir den Duft von Blumen. Alles ist friedlich und im Zentrum meines Blickes steht die Gospa, die ich sehe, wie ich Dich jetzt vor mir sehe. Sie ist sehr schön, zärtlich, sanft, friedvoll und voll Liebe.

Aber das, was ich Euch mit menschlichen Worten zu beschreiben versuche, ist sehr unvollkommen im Vergleich zu dem, was ich fühle, wenn ich mit der Gospa im Himmel bin. Ich versuche nur ein wenig, Euch diese Atmosphäre auszumalen.

DIE BOTSCHAFT VOM 18. MÄRZ 2009

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, aufrichtig und lange in eure Herzen zu schauen. Was werdet ihr in ihnen sehen? Wo in ihnen ist mein Sohn und der Wunsch, mir zu Ihm zu folgen? Meine Kinder, diese Zeit der Entsagung möge eine Zeit sein, in der ihr euch fragt: Was möchte mein Gott von mir persönlich? Was soll ich tun? Betet, fastet, habt ein Herz voller Barmherzigkeit. Vergesst eure Hirten nicht. Betet, dass sie nicht verloren gehen, dass sie in meinem Sohn verbleiben, damit sie gute Hirten ihrer Herde sein können.“

Die Muttergottes blickte auf alle Anwesenden und fuhr fort: „Von neuem sage ich euch: Wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, würdet ihr vor Glück weinen. Danke.“

Wie war das Kommen der Gospa diesmal?

Ich bereite mich auf meine Begegnung mit der Gospa bei der jährlichen Erscheinung besonders vor und versuche dabei schon darüber nachzudenken, wie die Begegnung sein wird. Die Vorbereitungszeit dauert wie eine ganze Ewigkeit vor Sehnsucht und Ungeduld, die Gospa so bald wie möglich treffen zu können. Wenn Ihr wüßtet, was diese Begegnung bedeutet, wie schön sie ist, würdet wahrscheinlich auch Ihr vor Erwartung ganz nervös sein. Noch dazu weiß

Himmel und Erde

ich ja, dass die Erscheinung schnell vergehen wird.

Bei allen Überlegungen und Vorbereitungen können mir nur das Gebet und das Fasten helfen. Schon bevor die Gospa kommt, spüre ich, dass das jetzt der Moment ist, denn dann kommen in mir sehr starke Emotionen auf. Mir ist, als könnte ich nicht atmen, als bliebe mir die Luft weg, es ist, als würde ich explodieren. Das Kommen der Gospa ist also nicht etwas, was mich überrascht, was plötzlich geschieht, sondern die Emotionen in mir kündigen diesen Moment an. In dem Moment, in dem die Gospa erscheint, wird der Himmel anders als zuvor. Die blaue Farbe ist nicht mehr blau wie meine Augen. Es ist eine blaue Farbe, aber es ist ein anderes Blau. Man könnte sagen, es ist eine göttliche blaue Farbe, die sich in eine goldene Farbe ergießt. Alles, was ich sehe und fühle, kommt mit der Gospa - sie ist im Zentrum von allem. Die Gospa ist immer gleich, sie trägt einen weißen Schleier und ein graues Kleid. Aber das ist nicht unsere irdische graue Farbe; ich vergleiche sie nur damit, weil sie ihr am ähnlichsten ist. Maria hat lange schwarze Haare und blaue Augen, die voller Liebe, Sorge und Aufmerksamkeit sind. Mit einem Wort: Ihre Augen strahlen Schönheit aus und während sie mich anschaut, wünsche ich mir, dass dies nie mehr aufhört. In diesem Moment wünsche ich mir, immer bei ihr bleiben zu können und nie von ihr getrennt zu werden.



Hast Du die Gospa jemals berührt oder sie Dich?

Viele Pilger haben mich schon ähnliches gefragt. Ich habe die Gospa nie berührt und auch sie hat mich nie berührt. Auch habe ich nie den Wunsch verspürt, von ihr berührt zu werden und ich habe auch nie darüber nachgedacht. Während sie mich mit ihren liebenden Augen anschaut, habe ich den Eindruck, als würde sie mich lieblos und küssen. Es ist wunderschön und in diesem Moment brauche ich nichts anderes. Ich bin Mutter wie alle anderen Mütter auch. Aber in dem Augenblick, in dem ich die Gospa sehe und sie mich anschaut, existieren für mich die Menschen, die ich am meisten liebe, nicht, weder meine Kinder noch mein Mann, weder mein Vater noch meine Mutter. Es verschwindet einfach alles, es ist nichts anderes mehr wichtig. Bei dieser Begegnung ist nur ein Wunsch in mir: dass ich nie mehr auf die Erde zurück muss und ewig bei der Gospa bleiben kann. Das klingt für Euch, die Ihr auch Kinder habt, vielleicht etwas eigenartig, aber ich muss zugeben, dass die Begegnung mit der Gospa über allem ist, was wir auf dieser Welt besitzen.

Was geschieht, wenn die Gospa geht? Wie fühlst Du Dich nach der Erscheinung?

Sofort nach der Erscheinung, wenn die Gospa von neuem in jenes Blau und in die Sonne eintaucht, aus denen sie manchmal mit, manchmal ohne Engel gekommen ist, sehe ich den Himmel so, wie ich ihn vor der Erscheinung gesehen habe. In dem Augenblick ist mir sofort klar, dass ich wieder auf der Erde bin, denn der Himmel ist nicht mehr so blau, wie er während der Erscheinung war. In diesem Moment erwacht in mir von neuem eine starke Sehnsucht nach der Gospa, denn sie ist fort und ich kehre in das alltägliche Leben zurück. Ich kann Euch das nicht anders erklären. Ich beginne einen Schmerz zu verspüren, der nicht wie ein menschlicher Schmerz ist, sondern mehr eine Sehnsucht nach dem, was so schön war. Es ist einfach die Sehnsucht nach dem Himmel, in dem ich überglücklich war.

Nachdem die Erscheinung vorüber ist und ich die Botschaft übergeben habe, damit sie allen, die bei der Erscheinung dabei waren, vorgelesen wird, ziehe ich mich immer in mein Zimmer zurück, wo ich eine, zwei oder drei Stunden bete, damit mir Gott durch dieses Gebet hilft, das Geschehene zu begreifen und dann mein alltägliches Leben fortzusetzen. Ohne die Hilfe Gottes könnten wir Seher nicht normal leben und normale Menschen sein. Er ist derjenige, der uns auf besondere



Weise schenkt, die Erscheinung zu sehen, sie anzunehmen und damit zu leben.

Mirjana, dauert die Begegnung mit der Gospa für Dich lang oder kurz? Für uns waren es nur fünf Minuten; wie lange hast Du diese Begegnung erlebt?

Für mich hat sie viel länger gedauert. Wenn ich nur daran denke, was mir die Gospa alles sagte und was ich sie fragte, dann ist es unmöglich, dass das nur 5 oder 6 Minuten gedauert hätte. Sie erzählte mir wie immer viel über ihr Leben, über die Geheimnisse und über vieles andere, sodass diese 5 Minuten für mich nicht 5 Minuten waren, sondern viel, viel länger. Das ist ein Gegensatz, den ich nicht besser oder anders erklären kann.

Heuer war die Erscheinung beim „Blauen Kreuz“, etwas unterhalb von der Stelle, an der Ihr die Gospa das erste Mal gesehen habt. Hast Du Dich vielleicht an jene ersten Tage erinnert?

Einige Tage vor und nach der Erscheinung habe ich viel über jene ersten Tage nachgedacht, aber in der Erwartung der Erscheinung denke ich nur darüber nach, wann die Gospa kommen wird und ob sie freudig oder traurig sein wird. Ich war

sehr froh, dass uns die Gospa von neuem auf den Berg zum Blauen Kreuz eingeladen hat, wo sie uns in den ersten Tagen erschienen ist. Heute erleben wir das Kommen der Gospa ein wenig anders. Wir sind nicht mehr die Kinder von damals außerdem haben wir keine Zweifel und keine Angst mehr und fürchten uns nicht mehr davor, was wir mit der Gospa reden sollen. Während all dieser Jahre sind wir wie eine Familie geworden, wie eine Mutter und ihre Kinder.

Wenn Du den Berg erwähnst, möchte ich dazu sagen, dass der Berg der Ursprung ist, wo alles begonnen hat und um den wir uns immer versammeln sollten. Oft habe ich darüber nachgedacht, warum die Gospa gerade den Berg erwählt hat. Damals gab es nicht einmal einen Weg, auf dem man hinaufgehen konnte. Aber darin liegt für mich auch eine Symbolik für unseren Lebensweg: über die Steine und Dornen zum Himmel, zu Gott. Die Steine und Dornen sind nur Symbole, um in unserem Leben zu verstehen, dass es ohne Opfer, ohne Dornen keinen Himmel gibt. Die Dornen stechen uns, wir gehen über die Steine und am Ende erreichen wir den Gipfel und spüren den Sieg. Deshalb werde ich immer dem Ruf folgen und zur Erscheinung auf den Berg, zum Ursprung gehen. Es ist mir ein Anliegen,



dass wir uns auf dem Berg versammeln und dort die Gospa erwarten wie einst am Anfang, und ich bin mir sicher, dass auch die Gospa das wünscht.

Die Gospa hat eine Botschaft gegeben. Seither ist etwas Zeit vergangen und ich bin mir sicher, dass Du darüber viel nachgedacht hast. Wie hast Du die Botschaft der Gospa erlebt?

Wir alle sollten über die Botschaft, die mir die Gospa bei dieser Erscheinung gegeben hat, nachdenken. Die Gospa hat erwähnt, dass wir unsere Hirten nicht vergessen sollen, dass wir für sie beten sollen, damit sie in ihrem Sohn bleiben. Das sind sehr wichtige Worte. Nicht nur in dieser Botschaft, sondern auch an jedem 2. des Monats betont sie die Wichtigkeit des Gebetes für die Priester. Sie nennt es auch manchmal bei den Botschaften, die sie an jedem 25. des Monats gibt. Die Gospa bittet uns, unsere Priester, die Hirten, nicht zu kritisieren und zu verurteilen. Wir sollen statt dessen für sie beten, denn Gott wird sowohl sie als auch uns richten.

Ich habe oft darüber nachgedacht, warum die Gospa unsere Priester erwähnt. Vor langer Zeit hat sie gesagt, dass sie das, was sie in Fatima begonnen hat, in Medjugorje vollenden wird, dass ihr Herz siegen wird. Gerade zwischen diesen beiden Zeiten der Erscheinungen, der Zeit von Fatima und der Zeit von Medjugorje, sehe ich eine Brücke, die aus Priestern besteht. Und wenn die Gospa uns um das Gebet für die Priester bittet, denke ich, dass sie wünscht, dass die Priester durch unsere Gebete stärker werden, damit diese Brücke umso stärker wird, damit wir alle hinübergehen und zu ihrem Triumph kommen können. Zu diesem ihrem Triumph kann man nicht ohne Beichte, ohne hl. Messe und ohne die anderen Sakramente kommen, und dazu brauchen wir die Priester. Deshalb sollen wir

aufhören, diese zu verurteilen und für sie beten, damit sie ihrer Berufung treu bleiben. Die Gospa sagt, dass die Hände der Priester von ihrem Sohn geweiht sind. Sie sagt: Ich segne euch mit dem mütterlichen Segen, aber der Segen der Priester ist größer, denn durch sie segnet mein Sohn. Jeder kann die Botschaften selber auslegen und jeder erlebt sie auf seine Weise, aber dieses Bild der Brücke ist meine Deutung. Wie ich schon gesagt habe, erlebe ich die Priester als diejenigen, welche die Brücke halten und es nicht zulassen, dass sie einstürzt, damit wir gerettet werden.

Die Erscheinungen begannen im Jahr 1981 und dauern bis heute. Am Anfang hatten die Menschen doch mehr Feuer und Begeisterung als heute. Siehst Du das auch so?

Die ersten Tage bedeuteten eine große Gnade für uns hier in Medjugorje. Die Menschen waren stolz darauf, dass die Gospa gerade zu ihnen gekommen ist. Heute erleben wir ein völlig anderes Bild von Medjugorje. Viele Menschen sind gezogen und es gibt auch solche, die überhaupt nicht wissen, ob und wem von uns Sehern die Gospa noch erscheint. Das ist mir auch klar. Und genauso sind auch nicht alle, die Medjugorje besuchen, wegen der Erscheinungen gekommen. Viele sind nur aus Neugierde da und fahren nach Hause zurück, als hätten sie nichts gesehen. Solche Leute kann man Touristen nennen.

Jene, die wahre Pilger sind, wurden auf irgendeine Art und Weise von der Gospa selbst eingeladen. Niemand kommt hier zufällig her und alles, was hier geschieht, ist nicht zufällig. Alles hat seinen Sinn. Wir werden das sicher erst später erkennen.

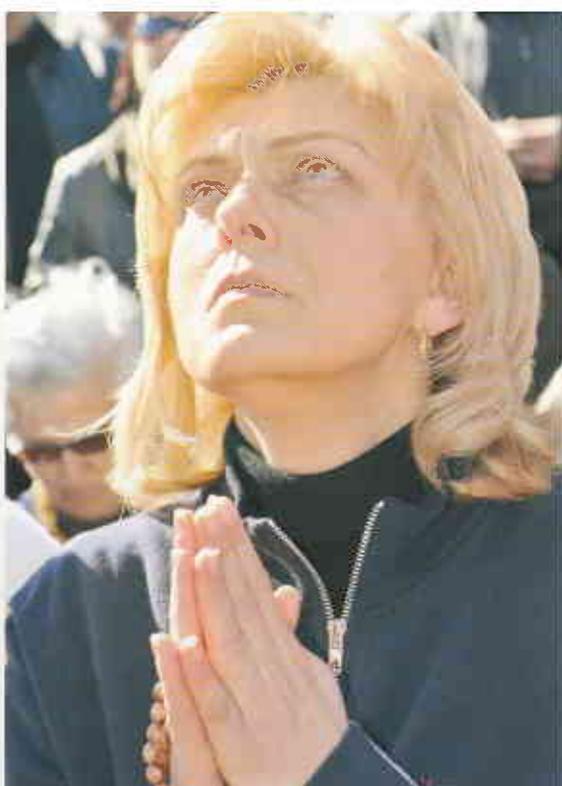
Ich möchte nur ein Beispiel erwähnen, das erst vor ein paar Tagen hier in Medju-

gorje passiert ist: Als ich zu einer großen italienischen Pilgergruppe von etwa 2000 Menschen sprach, stellte ich den Anwesenden gleich am Anfang die Frage, wieviele von ihnen zum ersten Mal in Medjugorje sind. Sie hoben die Hände und es waren mehr als 80 Prozent. Als ich das sah, war ich völlig überrascht und fragte mich selber, wie es nach so vielen Jahren möglich ist, dass so viele von ihnen zum ersten Mal in Medjugorje sind. Für mich heißt das, dass die Gospa ihre Kinder ständig einlädt. Ich glaube, es ist ihr Wunsch, so viele wie möglich nach Medjugorje zu bringen, damit die Menschen spüren können, dass dies die Zeit ist, die sie uns schenkt, eine Zeit großer Gnaden.

Mirjana, möchtest Du uns am Ende unseres Gespräches noch etwas sagen?

Ich möchte alle grüßen und ihnen sagen, dass die Gospa wirklich seit mehr als 27 Jahren unter uns ist. Das ist eine lange Zeit, eine Zeit großer Gnaden. Deshalb bete ich für alle, damit sie begreifen, wie wichtig der Ruf der Gospa für die ganze Welt ist. Sie bemüht sich so sehr, uns zu ihrem Sohn zu führen. Die Gospa wird nie müde, deshalb wäre es schön, wenn wir ihr Antwort geben, indem wir ihr Programm annehmen. Dieses hat sie schon am Beginn der Erscheinungen formuliert und ist sehr klar. Sie hat uns die Hauptrichtungen gezeigt und sie gibt uns noch immer Botschaften, um uns auf den richtigen Weg zu führen. Sie liebt uns alle als ihre eigenen Kinder und lädt uns deshalb mit den Worten „Liebe Kinder....“ ein. Das ist eine mütterliche Einladung. Bleiben wir nicht taub für den Aufruf der Mutter!

(Das Gespräch führte vd)









Bruno Volpe sprach mit Msgr. Giovanni Battista Pichierri, Bischof von Trani in Apulien.

Exzellenz, wie erleben Sie das Verhältnis Kirche - Medjugorje?

Die Vorsicht der Kirche betrachte ich als zweckmäßig und gerechtfertigt. Die Seher bezeugen weiterhin Erscheinungen, daher muss man abwarten. Wenn aber die Gläubigen in großer Anzahl dorthin gehen, gibt es dafür sicher einen positiven Grund.“

Die Kirche verhält sich sehr vorsichtig.

Das ist wahr. Es gibt nämlich eine Weisung, nach der es den Bischöfen und Diözesanpriestern untersagt ist, Pilgergruppen zu leiten, aber offensichtlich wird diese Strenge durch den Bekanntheitsgrad und die Evidenz des Phänomens ein wenig gemildert.

Kennen Sie persönlich Menschen, die sich bekehrt haben und ihr Leben oder die Art ihres Lebens geändert haben und das Medjugorje verdanken?

Auf jeden Fall, weswegen sollte ich das verneinen? Ich kenne gute Menschen, die vor ihrer Pilgerreise nach Medjugorje keine praktizierende und bekennende Gläubige waren. Von diesem Ort aber sind sie buchstäblich bekehrt zurückgekommen. Von diesem Standpunkt betrachtet, scheint es mir angebracht, von einem Ort der Gnaden zu sprechen.

Was versteht man unter der Bezeichnung „Ort der Gnaden“?

Bekehrung, Empfang der Sakramente, die vielleicht schon lange Zeit abgelehnt wurden, das ist Gnade. Mir ist bekannt, dass sich das in Medjugorje fortwährend ereignet. Bekeh-



MEDJUGORJE
IST EIN ORT
DER GNADE

DIE FRÜCHTE
UND DIE VIELEN
BEKEHRUNGEN
BEZEUGEN DIES

rungen können auch an anderen Orten geschehen, wenn das aber irgendwo in solcher Anzahl geschieht, dann meine ich, dass die Hand Gottes am Werk ist, Sein machtvoller Wille.

Warum ist die Kirche so vorsichtig?

Man muss diesbezüglich sagen, dass die Kirche bei Marienerscheinungen den Gläubigen die Freiheit lässt, daran zu glauben oder nicht, denn die Erscheinungen gehören nicht zu den Glaubenswahrheiten. Die Kirche hat schon sehr viele Erscheinungen anerkannt. Was aber Medjugorje betrifft, kann es keine Anerkennung geben, weil die Seher – und ich betrachte sie als geistig völlig gesund – noch immer sprechen, weil die Erscheinungen noch nicht abgeschlossen sind. Die Kirche hat beschlossen, ihr Urteil noch aufzuschieben. Aber eine Aufschiebung bedeutet an sich keine Ablehnung.

Manche Menschen unterstellen, dass es sich hier um fromme Geschäftemacherei handelt.

Mir scheint das übertrieben und boshaft. Es ist nicht auszuschließen, dass es so manchen Geschäftemacher gibt, aber dieses Phänomen ist vielfach und oft in der Nähe von Heiligtümern und Basiliken zu finden. Ich begreife nicht, warum man das hervorheben sollte, wenn es um Medjugorje geht, wenn das an anderen Orten auch so ist. Diese kommerziell interessierten Leute werden das allerdings vor ihrem Gewissen verantworten müssen.

Ein bekannter Erzbischof, ein Exorzist, schrieb, dass es sich hier auch um satanische Irreleitung handeln könnte.

Bei aller Hochachtung gegenüber dem Mitbruder und Freund, den ich schätze, bin ich diesbezüglich nicht seiner Meinung. Ich halte das für eine Übertreibung. In Medjugorje gesehen so viele Bekehrungen und Bekehrung heißt doch, sich in die Nähe Gottes zu begeben. Satan will aber das Gegenteil beziehungsweise die Spaltung. Satan würde hier gegen sich selbst arbeiten, und das scheint mir wenig glaubhaft.

Sprechen wir über Maria: Wer ist dieses anmutige Geschöpf?

Tochter Zions, frei von der Erbsünde, die Gott für die Rettung bestimmt hat. Sie, die Frau, die ihr ‚Ja‘ gesagt hat, erneuert und bessert die negative Tat von Adam und Eva aus. Maria ist wirklich vollkommen heilig und sicher eine Mittlerin, die uns hilft, zur Gnade Gottes zu gelangen.

www.pontifex.roma.it

Wir sind eingeladen, heilig zu werden

Wir alle möchten glücklich oder - wie man auch sagt - „selig“ sein. Alles, was wir tun, zielt darauf ab, dass wir glücklich werden. Aber das pure Glück auf Erden gibt es nicht. Es gibt wenige Menschen, die ganz glücklich sind. Über allen hängen Schmerz, Leiden, Unsicherheit und Tod. Vieles im Leben enttäuscht uns.

Unsere himmlische Mutter von Medjugorje, die Königin des Friedens, ist zu uns gekommen und bleibt so lange, um uns zu belehren. Sie zeigt uns, wie wir leben sollen, wie wir mit dem Herzen beten und immer mit Gott rechnen sollen. Deshalb hat sie uns zur Umkehr, zum starken Glauben und zur völligen Hingabe eingeladen. Mit einem Wort, sie lädt uns zur Heiligkeit, zur Vollkommenheit ein. Das ist unsere Lebensaufgabe.

„Liebe Kinder! Heute lade ich euch zur Heiligkeit ein. Ohne Heiligkeit könnt ihr nicht leben. Deshalb besiegt mit Liebe jede Sünde. Durch Liebe könnt ihr alle Schwierigkeiten überwinden, die auf euch zukommen. Liebe Kinder, ich bitte euch, lebt die Liebe in euren Herzen.“ (10. 7. 1986)

„Liebe Kinder! Ich bitte euch, von heute an den Weg der Heiligkeit anzunehmen. Ich liebe euch, und deshalb wünsche ich, dass ihr heilig seid. Ich möchte nicht, dass euch Satan auf diesem Weg hindert. Liebe Kinder, betet und nehmt alles an, was euch Gott auf diesem Weg, der bitter ist, anbietet. Wer aber diesen Weg zu gehen beginnt, dem enthüllt Gott die ganze Wonne, und er wird gerne jedem Ruf Gottes folgen. Richtet die Aufmerk-

samkeit nicht auf die kleinen Dinge. Strebt nach dem Himmel!“ (25. 7. 1987)

„Liebe Kinder! Ich rufe euch auf, dass sich jeder von euch bewusst für Gott und gegen Satan entscheidet. Ich bin eure Mutter und möchte alle zur vollkommenen Heiligkeit führen. Ich wünsche, dass jeder von euch hier auf Erden glücklich sei und dass jeder von euch mit mir im Himmel sein möge. Dies ist, liebe Kinder, das Ziel meines Kommens und mein Wunsch!“ (25. 5. 87)



Was ist Heiligkeit?

Heiligkeit ist vor allem eine Gnade, ein Geschenk, die glückliche Einheit mit Gott.

Heiligkeit ist die Fülle des Glaubens und der Gnade, die Verfügbarkeit des Herzens, das sich für das Wirken Gottes und Seines Geistes öffnet. Sie ist das Siegel des Glaubens.

Heiligkeit ist Liebe – sie nimmt ihren Anfang in der Liebe und verwirklicht sich in der Liebe zu Gott und zu den Brüdern. Die Liebe macht uns Gott ähnlich!

„Die Heiligkeit ist fundamentale Bedingung und unverzichtbare Voraussetzung für die Erfüllung der Heilssendung der Kirche“, sagte Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika „Christi fideles laici“ (CL 17).

Karl Rahner meinte einmal, dass der Christ am Ende des 2. Jahrtausends ein Mystiker sein wird oder dass er gar nicht sein wird. Deshalb hat der große französische Philosoph J. Maritain gesagt: „Jesus bereitet für Seine Kirche so große Dinge vor, dass wir sie uns gar nicht ausdenken können.“

Die Einladung zur Heiligkeit, d. h. zur Vollkommenheit, ist eine unaussprechlich große Gnade für den Einzelnen und für die ganze Kirche. Diese Einladung hat den Zweck, dass sich das Geheimnis und das Leben Christi treu verwirklichen, damit alle Leute zu Ihm hingezogen werden.

Die Heiligkeit ist vor allem die Gegenwart des Heiligen Geistes in uns.

Die Heiligkeit offenbart sich am stärksten durch die bewusste und eifrige Erfüllung der Standespflichten, weiters auch durch das opferbereite Eintreten für die Anderen, denen wir uns ganz schenken und denen wir um Christi willen dienen.

Christus wird oft als „der Heilige Gottes“ bezeichnet. Wir sind heilig, weil wir zu Ihm gehören! Er nährt uns mit dem Brot des Lebens. Vereint mit Christus müssen wir der Welt das große Zeugnis von dem einen Heiligen Gott geben. Gott, der Ursprung des Lebens und der Heiligkeit ist. So werden wir für die Welt zum Zeichen des lebendigen Gottes.

Wir leben in einer Zeit, die nach Heiligen dürstet. Nur sie leben im Jetzt – getragen von der Ewigkeit, sind vereint mit den Menschen und Freunde Gottes, durch sie wird die Welt wiedergeboren in der Kraft des Himmels, sie stehen mit beiden Beinen am Boden und atmen die Atmosphäre Gottes.

Nur sie sind Realisten, denn es ist ihnen bewusst, dass nur Gott die Menschen ändern kann und dass die Erde den Menschen erst dann gehören kann, wenn die Menschen Gott gehören. Heilig zu sein ist im Grunde genommen ganz normal, alltäglich und einfach. Es ist so



einfach, dass wir es gar nicht sehen, dass wir daran vorbeigehen ohne es zu bemerken.

Wenn die Liebe die Sehnsucht des Willens nach dem erkannten Guten ist, dann setzt sich das Glück im Besitzen dieses Guten zusammen, das wir lieben. Die Heiligkeit ist die Ordnung in der Liebe. Die Güte ist nichts anderes als Liebe, die sich dem anderen schenken möchte.

Heilig ist derjenige, der vollkommen und erhaben ist, der die Fülle der Güte, der Barmherzigkeit und der Liebe ist. Heilig ist derjenige, dem nichts Böses, keine Sünde, keine Finsternis und nichts Negatives etwas anhaben kann. Man kann sagen: Heilig ist nur Gott.

Die Gospa von Medjugorje ruft uns unermüdlich auf, uns für die Heiligkeit zu entscheiden. Wir sollen begreifen, dass es ein wahrhaftiges, wahres Leben ohne Heiligkeit nicht gibt. Sie möchte unsere Aufmerksamkeit darauf lenken. Sie möchte uns ständig zu Jesus führen. Die Heiligkeit ist der beste Weg, auf dem wir dieses große Geschenk erreichen.

Begreifen wir doch endlich, dass Heiligkeit heißt, Christus auf dem Weg nachzufolgen: Christus anzunehmen, sich selbst zu entsagen, den unheiligen Neigungen und Dummheiten, dem eigenen Bösen zu entsagen. Heilig ist derjenige, der jeden Tag mit beiden Händen sein Lebenskreuz umarmt und es ohne Jammern und Fluchen trägt, der seine Pflichten vollkommen erfüllt und Gott jeden Tag preist. Heilig ist derjenige, der Gott den ersten Platz im Leben gibt und der täglich gegen die Begierden und Versuchungen kämpft; der sich für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit einsetzt, Heilig zu sein bedeutet, mit Gott zu gehen, Sein Freund zu sein, Ihm zu vertrauen. Heilig sein kann jeder, der es möchte, Gott hat jedem Christen die Möglichkeit gegeben, heilig zu sein, und lädt uns durch den hl. Petrus ein: „Wie er, der euch berufen hat, heilig

ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden.“ (1 Petr 1,15).

Für die Heiligkeit braucht es keinen Ort, sondern nur die Veränderung des Herzens durch das Gebet, durch den Empfang der Sakramente und das Hören auf das Wort Gottes. Und das kann jeder Gläubige. Gott und die Menschen zu lieben, das ist die Heiligkeit. Der hl. Paulus ermahnt die Laien, dass sie leben „wie es sich für Heilige gehört“ (vgl. Eph 5,3). Wenn uns Jesus lehrt, den Namen Gottes zu heiligen, möchte Er uns lehren, dass Gott der Heilige ist und dass wir eingeladen sind, Ihn zu loben und zu preisen, Ihm zu danken und Ihn anzubeten und selber heilig zu sein. Wir sind zur Ehre Gottes erschaffen.

Wenn wir beten „Dein Wille geschehe“, dann weihen wir uns Gott und werden Freunde Gottes. Das bedeutet: Glauben, dass Er uns liebt und die Erlösung und Rettung annehmen. So werden wir von der Sünde befreit und können als wahre Kinder Gottes leben.

„So verwandelt sich das Gebet, durch das wir es wünschen, dass der Name Gottes geheiligt wird, in ein Gebet, das rettet, erlöst und uns das Herz öffnet, damit wir alles erfassen, was Gott uns schenkt. „Geheiligt werde Dein Name“, heißt daher: Dein Name soll in uns verwirklicht werden, damit man es an uns sieht und damit wir, Gott und die Menschheit, in einem Namen gemeinsam vereint sind...“ (Tomislav Ivančić).

Unsere Berufung ist heilig zu sein. Wenn wir Gott für alles danken, Ihn loben und preisen, wenn wir beten „Geheiligt werde Dein Name“, dann sind wir auf dem Weg der Heiligkeit. Deshalb tun wir alles im Namen Gottes. Ihm sollen alle Ehre und aller Ruhm gebühren. Dann wird es uns zur Erlösung dienen.

Heilig zu werden ist die einzige, erhabene Aufgabe eines jeden von uns. Heilig werden kann jeder, der es ernstlich

möchte, und zwar mit der Hilfe Gottes.

Eine große, heilige Frau hat auf den Einband ihres Tagebuches geschrieben: „Mein einziger Wunsch, den ich auf Erden habe, ist: Ich möchte um jeden Preis heilig werden!“

„Denn ich – Jahwe – bin euer Gott. Erweist euch als heilig, und seid heilig, weil ich heilig bin.“ (Lev 11,44)

„Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott.“ (vgl. Eph 1,4)

„Das sind die Verheißungen, die wir haben. Reini- gen wir uns also von aller Unreinheit des Leibes und des Geistes und streben wir in Gottesfurcht nach vollkommener Heiligung.“ (2 Kor 7, 1)

„Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld!“ (Kol 3,12)

Nach den Worten des Apostels sind in der Kirche alle zur Heiligkeit eingeladen: „Das ist es, was Gott will: eure Heiligung.“ (1 Thess 4,3)

Zur Heiligkeit hat uns auch das letzte Konzil eingeladen: „Alle Christgläubigen sind also zum Streben nach Heiligkeit und ihrem Stand entsprechender Vollkommenheit eingeladen und verpflichtet.“ (Lumen Gentium, 42) Das Konzil sagt „alle“, und nicht nur die Priester und Ordensleute, wie wir vielleicht glauben.

„Alle Christgläubigen jeglichen Standes

oder Ranges sind zur Fülle des christlichen Lebens und zur vollkommenen Liebe berufen.“ (Lumen Gentium, 40)

„Deshalb, liebe Kinder, betet und ändert täglich euer Leben, auf dass ihr heilig werdet! Ich werde euch immer nahe sein.“ (13. 11. 1986)

Das Gebet mit dem Herzen ist uns allen eine große Hilfe, damit wir uns ändern, damit wir besser, gerechter, anständiger und somit auch heiliger werden. Das ist unsere Lebensaufgabe.

„Liebe Kinder! Ich freue mich über euch alle, die ihr auf dem Weg der Heiligkeit seid und bitte euch, helft durch euer Zeugnis allen, die nicht heiligmäßig leben können. Deshalb, liebe Kinder, soll eure Familie der Ort sein, wo die Heiligkeit geboren wird. Helft allen, heilig zu leben, besonders aber eurer eigenen Familie.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“ (24. 7. 1986)

„Liebe Kinder! Ihr wisst, dass ich euch auf dem Weg der Heiligkeit führen möchte, aber ich will euch nicht zwingen, heilig zu werden. Ich möchte, dass jeder von euch durch seine kleinen Entsayungen sich selbst und mir hilft, dass ich euch führen kann und dass ihr von Tag zu Tag der Heiligkeit näher seid. Deshalb, liebe Kinder, will ich euch auch nicht zwingen, die Botschaften zu leben. Diese lange Zeit, die ich bei euch bin, ist ein Zeichen, dass ich euch unermesslich liebe und dass ich von jedem einzelnen wünsche, dass er heilig wird. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“ (9. 10. 1986)



Geht den Weg des

Die Gottesmutter spricht in Medjugorje wiederholt vom „Weg des Heils“. Am 25.6.1992 sagte sie: „Der Grund meiner Anwesenheit hier ist, euch auf den neuen Weg, den Weg des Heils, zu führen.“ Einen neuen Weg führen ist nicht leicht, geht nicht so schnell und braucht Begleitung. Deshalb erscheint die Gottesmutter in Medjugorje so viele Jahre. Und wir sind dankbar für diese Führung und wollen immer hellhöriger werden, den Weg des Heils beschreiten und immer zuverlässiger gehen.

Was ist nun der neue Weg, der Weg des Heils, den uns die Gottesmutter führen will? Jesus hat bereits die Apostel ausgesandt mit dem Auftrag: „Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.“ (Mt 10, 7-8) Jesus Selbst heilte viele Menschen, so auch die Frau, die an Blutungen litt. Es genügte, dass sie Jesu Gewand berührte. Jesus sagte zu ihr: „Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.“ (Mk 5, 34) Die Sehnsucht nach Heil geht aber weit zurück, so lesen wir schon in der Genesis 49, 18: „Auf dein Heil, o Herr, will ich harren.“

Heil, Heilung .. sind natürlich zu jeder Zeit sehr gefragt und gerade in unseren Tagen suchen die Menschen auf allen nur denkbaren Wegen „ihr Heil“. Viele haben an verschiedenen Wallfahrtsstätten Heilung gefunden, ganz besonders in Lourdes – plötzliche, unerklärbare Heilung im Sinne eines Wunders. Auch im Rahmen des Verfahrens einer Selig- und Heiligsprechung wird ein Wunder verlangt. So gesehen, haben Heil und Heilung einen festen Platz in unserem Glauben. Wir sprechen ja auch von der Heilsgeschichte und tatsächlich sind wir, wenn wir mit Jesus gehen, auf dem Weg des Heils und stehen in einer Heilsgeschichte.



Heils

Dr. Ignaz Hochholzer

Worin besteht nun der neue Weg, der Weg des Heils, den uns die Gottesmutter heute führen will? Heutzutage sind leider sehr viele Menschen sehr fern von Christus. Viele nehmen nicht wahr, was Jesus vor seinem Auftrag zur Krankenheilung sagt, nämlich: „Das Himmelreich ist nahe“. Wellness, sich's gut gehen lassen, sich etwas gönnen ist vielen wesentlich näher als das Himmelreich. Darum braucht es zunächst den für unsere Zeit neuen Weg Richtung Himmelreich.

Zu oft haben wir nicht nur ein körperliches Gebrechen, sondern es leiden auch Seele und Geist. Vielen ist der Glaube fremd geworden - wie kann er dann helfen? Es braucht einen Weg, einen Prozess, in dem wir uns wieder selbst finden, den Nächsten finden, Gott finden. Es braucht den oft weiten Weg, dass wir uns selbst annehmen, selbst verzeihen, zu uns selbst ja sagen, wie wir sind - und einsehen, dass wir nicht alles selbst können, sondern auch den Nächsten und vor allem Gott brauchen. Es ist ein oft weiter Weg, unsere Eltern, Geschwister ... anzunehmen, zu begreifen, dass wir ein Glied einer Kette sind, auch über Generationen hinweg. Unsere Sorge, unser Gebet und Opfer soll auch den Verstorbenen, unseren Vorfahren, gewidmet sein. Nur so tut sich ein neuer Weg, ein Weg des Heils auf. Es ist unerlässlich, Gott anzunehmen in dieser Zeit, in der sogar Gott manipuliert wird: Wir haben unsere Vorstellung von Ihm und Er soll nach unserem Willen funktionieren. Wir wollen Gott einspannen für unsere Interessen statt das Knie zu beugen, Ihn anzubeten, Ihn zu loben und zu preisen und uns zu fügen in Gottes Willen. Aber: Herr, nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine.

Wenn wir dem Himmelreich nahe gekommen sind, ist auch unsere Heilung nicht fern. Gott bejaht uns - sagen auch wir ja zu Gott. Auch für unsere Zeit gilt das bekannte Psalmwort: „Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ (Ps 121, 2) Wenn der Mensch heute auch schon viel erreicht hat, die Medizin, die Technik und Chemie in vielem helfen kann, so bleibt dennoch ewig gültig: Wir gehören dem Herrn. Auch zu uns sagt Paulus: „Ihr gehört nicht euch selbst, denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib.“ (1 Kor 6,19-20) Wir sollen unsere Kenntnisse und Errungenschaften zum Nutzen und Wohle des Menschen einsetzen. Aber all unsere Möglichkeiten heute auszuschöpfen, würde eine Grenzüberschreitung bedeuten. Wir dürfen nicht alles, was wir können. Es bedarf der Besonnenheit und Ehrfurcht. Vor allem dürfen wir nie, niemals am Leben rühren. Das Leben ist heilig vom ersten Augenblick bis zum letzten Atemzug. Wir sollen das Leben schützen und Menschen zu einem würdigen und erträglichen Leben verhelfen, aber immer als Diener des Lebens. Wir dürfen uns niemals aufspielen als Herr über Leben und Tod! Der Mensch ist heute mehr denn je zur Vermessenheit versucht und der verfänglichen Frage nahe: Wer ist wie Gott? Wir brauchen rechte Einsicht in besonnener Bescheidenheit und demütiger Anbetung Gottes.

Gott nimmt uns an, bejaht uns, Er ist sogar immer unterwegs zu uns, Er schickt uns Seine Mutter, die Engeln und Heiligen und auch viele Menschen guten Willens aus Kirche und Welt. Nehmen wir Gott an! Nehmen wir die Hilfen des Himmels und der Erde an und nehmen wir schließlich uns selbst an, dann sind wir dem Heil, der Heilung schon sehr nahe!

Das ist der Weg, der neue Weg, den zu gehen uns die Gottesmutter mit Gebet, mit Liebe, mit dem Herzen lehren will. Dieser Weg ist heute viel wichtiger als spektakuläre Krankenheilungen, denn auf dem neuen Weg kommen wir mit jeder Krankheit, mit jeder Situation zurecht. Wenn wir dem Himmelreich nahe sind, können wir sogar Krankheiten und Leiden jeder Art ertragen. Wir sind geborgen, gut aufgehoben – sogar in schwieriger Lage. Wenn wir so im Frieden mit Gott und den Menschen sowie auch mit uns leben, schenkt Gott manchmal auch das Unbegreifliche, das Wunder. Gott kann immer wirken, wann und wie und an wem Er will, aber schlagen wir zunächst den neuen Weg ein, den Weg des Heils, bevor wir den Himmel um Wunder bestürmen.

Ein persönlicher Erfahrungsbericht über Medjugorje



Markus Schwarzer, Kaplan

Medjugorje – an den Namen dieses Marienwallfahrtsortes allein schon zu denken, macht mich immer wieder froh. Denn Medjugorje hat in meinem Leben eine wichtige Rolle gespielt und spielt sie - vor allem für mein persönliches religiöses Leben - noch immer. Durch die Erscheinungen der Gottesmutter habe ich, seit ich zum ersten Mal in Medjugorje war, immer wieder neue Ermutigung, heilsame Impulse und Freude für meinen Weg zum Priestertum und dann für meinen priesterlichen Dienst erfahren.

Ich hatte die große Gnade, auch meine Diplomarbeit im Fach Pastoraltheologie über das Phänomen „Medjugorje“ schreiben zu dürfen, die inzwischen auch zur Gebetsaktion Maria-Königin des Friedens in Wien gelangt ist. Gerne gebe ich hier meinen persönlichen Erfahrungsbericht wieder.

Meine erste Wallfahrt nach Medjugorje machte ich im Juni 1990. Ohne besondere Erwartungen, aber dennoch gespannt, sah ich meiner ersten Begegnung mit diesem Gnadenort entgegen, über den mir schon mit Begeisterung erzählt worden war.

Die augenscheinliche Tatsache, dass seit ihrer Wallfahrt nach Medjugorje einige meiner Freunde und Bekannten mit außergewöhnlich viel Freude und Elan ihren Glauben praktizierten, hatte in mir eine wohlwollende Ausgangsposition gegenüber dem Geschehen an diesem Ort geschaffen.

Bereits während der 20-stündigen Busfahrt berichteten die Leiter der Pilgergruppe über Medjugorje und die Erscheinungen der Jungfrau Maria. Einige Mitpilger gaben Zeugnis über ihre Bekehrung und es wurde viel gebetet und gesungen.

Nach unserer Ankunft wurden wir in Privathaushalten untergebracht, wo wir während unseres Aufenthaltes gut gepflegt worden sind.

Unsere Pilgergruppe kam täglich zusammen, um das angebotene Programm des Tages entgegenzunehmen; doch es bestand auch die Möglichkeit, sich ein Tagesprogramm nach eigenen Bedürfnissen zusammenzustellen. Als Pilger, der das erste Mal Medjugorje aufsuchte, hielt ich es für sinnvoll, das Programm der Pilgergruppe weitgehend anzunehmen. Parallel zum Hauptprogramm wurden auch Alternativen angeboten, wie z.B. eine Besichtigung der etwa 30 km von Medjugorje entfernt liegenden Stadt Mostar.

Die Höhepunkte jeden Tages waren die Begegnung mit den Sehern sowie die internationale heilige Messe am Abend in der Pfarrkirche St. Jakobus mit zwei Rosenkränzen vor der heiligen Messe und dem dritten danach. Daran anschließend fanden Segnungen und Anbetung vor dem Kreuz oder dem eucharistischen Brot statt. Die Kirche war jeden Abend voll bis auf den letzten Stehplatz. Selbst vor der Kirche befanden sich zahlreiche Pilger, die keinen Platz mehr im Gottes-

haus gefunden hatten. Mit Lautsprechern wurde das internationale Abendprogramm nach draußen übertragen. Es bewegte mich tief, mitten unter tausenden von Pilgern zu sein, die aus allen Erdteilen hier zusammengekommen waren und gemeinsam, jeder in seiner Sprache, Gott im eucharistischen Mahl und im Gebet priesen.

Zusätzlich zur internationalen heiligen Messe am Abend wurden Gottesdienste in verschiedenen Sprachen über den ganzen Vormittag verteilt angeboten. So hatten auch wir deutschsprachige Pilger die Möglichkeit, täglich um 9.00 Uhr einen Gottesdienst mit Predigt in unserer Heimatsprache mitzufeiern, der von Pilgern mitgestaltet und mit großer Feierlichkeit, Elan und Freude mitgefeiert wurde.

Im Programm standen auch die Besteigung des Erscheinungsberges und das Beten des Kreuzwegs an den Kreuzwegstationen, die den Weg auf den Kreuzberg säumen.

Fasziniert war ich schließlich auch durch die zahlreichen Beichtstühle mit den langen Warteschlangen von Menschen, die zur Beichte anstanden. Einige Priester saßen sogar auf Hockern im Freien, um Beichte zu hören.

Soweit mein Bericht über meine erste Pilgerreise nach Medjugorje aus einer hauptsächlich äußerlichen Betrachtungsweise. Das eigentlich Wunderbare spielt sich aber bei sehr vielen Pilgern in ihrem Inneren ab, in ihrem Herzen, in ihrer Seele und in ihrem Geist.

Auch für mich bedeutete dieser Besuch in Medjugorje vor allem eine Erneuerung des religiösen „Innenlebens“. Er befruchtete meinen Glauben und gab ihm neue Freude und Kraft. Ich durfte eine tiefe Geborgenheit in Gott spüren und die Liebe, die uns Menschen untereinander und mit Gott verbindet.

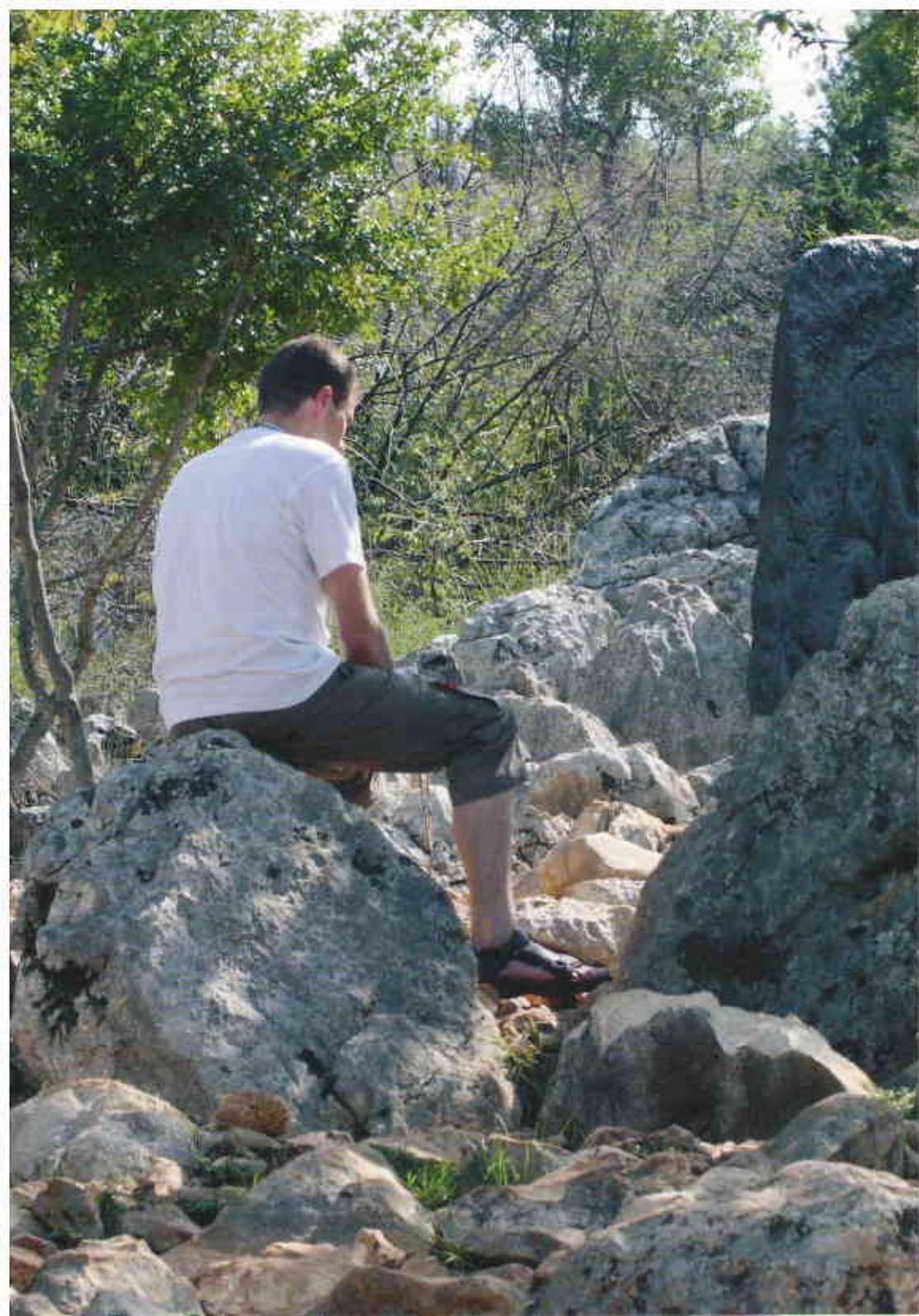
Erfüllt von diesen Gnadengeschenken, die ich in Medjugorje erhalten hatte, kam ich in die Gemeinde zurück, in der ich damals lebte. Es war für mich eine große Freude, auch dort Menschen zu finden, denen es genauso ergangen war wie mir.

Auch einigen Geistlichen berichtete ich voller Begeisterung von meinen Erlebnissen und meiner Erneuerung im Glauben. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich, im Großen und Ganzen allerdings enttäuschend. Interessant, aber traurig war für mich die durch Nachfragen gewonnene Erkenntnis, dass sich gerade die, die Medjugorje am stärksten ablehnten, mit diesem Phänomen noch gar nicht auseinandergesetzt hatten, sich teilweise sogar weigerten, sich damit auseinanderzusetzen.

Es ist leider eine traurige Tatsache, dass die Vorbehalte nicht nur dem Erscheinungsphänomen als solchem entgegengebracht werden (was ja durchaus verständlich ist), sondern auch den Menschen, die im Zusammenhang mit Medjugorje zum Glauben gefunden oder im Glauben gestärkt wurden. Diese Menschen erfahren teilweise Ablehnung, wünschen sich aber Akzeptanz und möchten ernst genommen werden. Dieser so ganz menschliche Wunsch wird aber oft nicht erfüllt.

Nun ist es so, dass sich ein Großteil dieser Menschen nicht beirren lässt und den Glauben treu in der Gemeinde lebt. In der Regel vermag eine solche Haltung des Gläubigen die manchmal starre Ablehnung etwas zu erweichen.

Doch ich kenne auch Menschen, die nicht die Kraft oder den Willen haben, der Ablehnung auf diese Weise entgegenzutreten. Nicht wenige, die in ihren Heimatpfarreien keine geistliche Heimat finden, in der sie sich ernst genommen und im Glauben mitgetragen fühlen, wenden sich einer anderen Gemeinde zu, in der ihnen



mehr Unterstützung und geistliche Heimat geboten wird. Ein Teil dieser Menschen gerät in Kontakt mit so genannten „fundamentalistischen“ religiösen Gruppen, welche die Gläubigen „auffangen“, indem sie diese mit offenen Armen aufnehmen. Sowohl diese Gruppen wie auch die enttäuschten Bekehrten können sich solidarisieren in ihrer Kritik gegen eine „erstarrte“ und „verkopfte“ katholische Gemeindepastoral.

Ein gewisser Teufelskreis besteht (meines Erachtens früher noch stärker als heute) nun gerade darin, dass Medjugorjepilgern wegen dieser Tatsache oftmals schon von vornherein ein dubioser Ruf anhaftet und sie häufig unreflektiert mit solchen fundamentalistischen Gruppen identifiziert werden. Dabei geraten sie meist erst auf der Suche nach geistlicher Heimat dorthin, nachdem sie in ihren Heimatparreien Ablehnung erfahren mussten. Auch in meinem Bekanntenkreis gibt es eine junge Frau, die, weil sie gerade in Medjugorje zum Glauben gefunden hatte, von mehreren Seelsorgern in ihrem Umfeld tiefste Verletzungen und Ablehnung erfuhr. Heute ist diese Frau mit der Priesterbruderschaft St. Pius X. eng verbunden, die außerhalb der katholischen Kirchengemeinschaft steht.

Diese Erfahrungen veranlassten mich, das Thema Medjugorje für meine Diplomarbeit zu wählen. Ich bin überzeugt, dass die zur Priesterbruderschaft St. Pius X. übergetretene Frau nicht dort wäre, hätte sich ein Seelsorger der katholischen Kirche ihrer Seele zur rechten Zeit verantwortungsvoll angenommen und hätte sie in der Heimatgemeinde mehr geistliche Heimat finden können.

Bei all dem darf aber nicht übersehen werden, dass viele in Medjugorje Bekehrte in ihren Heimatparreien auch wirklich geistliche Heimat finden.

In meiner Diplomarbeit geht es unter anderem um die Frage, wie eine Pastoral im Horizont von Medjugorje ausschauen

kann. Im Grunde besteht die Pastoral der Gottesmutter darin, die bewährten katholischen Heilmittel und Gnadengeschenke für die Gläubigen und Suchenden tief im Herzen fruchtbar zu machen, damit wir mit ganzem Herzen zu Jesus finden und „in Ihm“ sind (Joh 17,21).

Was wir tun können, beschreibt Dirk Grothues so: „Das eine ist, dass jeder, so gut er kann, die Botschaften zu leben versucht, die die Königin des Friedens uns so geduldig und unermüdlich ans Herz legt. Ein anderes ist, dass wir in allen Medjugorjezentren und Gebetsgruppen darauf achten, dass die ursprüngliche Botschaft nicht verfälscht oder verdunkelt wird. Medjugorje ist nicht irgendeine fromme Gebetsbewegung. Ihr Programm ist nicht das einer beliebigen Volksmission. ... Beten ist gut, Fasten ist gut, zur heiligen Messe gehen ist gut, regelmäßig zur Beichte gehen ist gut, die Heilige Schrift lesen ist gut. Aber wenn wir nicht begreifen, dass es bei aller persönlichen Frömmigkeit umfassend um Frieden und Versöhnung geht, haben wir den Kern der Botschaften von Medjugorje noch nicht richtig verstanden. Sicher geht es immer auch um ‚Rette deine Seele‘. Zentral für Medjugorje aber ist die biblische Botschaft: es geht Gott um die Einheit seines Volkes, um Frieden auf der Erde, um die Rettung der Welt.“ – Also: eine ernste Sache!

Seit meinem ersten Besuch in Medjugorje sind nun schon 19 Jahre vergangen. Inzwischen habe ich diesen Wallfahrtsort schon über 10 Mal besucht. Schon bald nach meiner Priesterweihe im Jahr 2006 durfte ich in Medjugorje konzelnieren.

Der Muttergottes danke ich aus tiefstem Herzen, dass sie mich durch alle möglichen Höhen und Tiefen nie aufgegeben und mich zum Priestertum geführt hat. Ihr vertraue ich auch meine Zukunft als Priester an.

„Verliebt euch in die Ewigkeit“

In der Botschaft vom 25. Januar dieses Jahres hat die Gottesmutter in einem Satz eine Aussage gemacht, welche die ganze Dramatik der menschlichen Geschichte seit zweihundert Jahren offen anspricht, ohne sie beim Namen zu nennen. Maria nannte nur die Gegenposition, die aus der Sackgasse führen könnte: „Ich wünsche, dass jeder von euch sich in das ewige Leben verliebt.“

Wenn man über Jahrzehnte die Zeitgeschichte verfolgte und zum Teil in die geistige Auseinandersetzung verwickelt war, sich ständig die Frage nach dem Sinn der verschiedenartigen Konflikte gestellt hat, muss man bei diesem Satz, im Jahre 2009 gegenüber einer Seherin feierlich ausgesprochen, eigentlich eine Gänsehaut bekommen. Es dämmert einem, welche hohe Intelligenz hinter diesen Botschaften steht. Sie trifft den Kern unseres Ringens um den Sinn der Geschichte und um den Sinn unseres eigenen Lebens.

Vor mehr als zweihundert Jahren hat auf diesem Planeten unter diversen Parolen und versteckt hinter verschiedenen Ideologien ein gnadenloser Kampf gegen die Übernatur eingesetzt. Mit teilweise beachtlichem Erfolg. Man braucht nur gegenüber einem einzelnen Menschen oder in einer Gruppe den Himmel positiv erwähnen - die Antwort wird fast immer sein: „Ja, wenn es den überhaupt gibt.“ Sogar aus dem Munde von Menschen, die sich Christen nennen, kann man solches vernehmen. Eine zweite Reaktion: „Es ist noch niemand zurückgekommen!“ Der Glau-

be an die Übernatur ist bei vielen Menschen erschüttert, wenn nicht verkümmert.

Deshalb hat die Hölle den Kampf mit ihr inzwischen abgehackt. Ihr Hass gilt jetzt nicht der Übernatur, sondern der Natur.

Hinter einer grünen Fassade verbirgt sich die wahre Absicht, die Natur nach menschlichen Vorstellungen umzumodeln, nach dem Motto: „Gott hat bei der Schöpfung gefuscht, wir müssen ihn korrigieren.“ Das zeigt sich bei Gesprächen über den Gender-Menschen, über Geburtenkontrolle, Euthanasie und Gentechnik.

Zu dieser Einstellung kommt der Mensch, wenn er Natur und Übernatur voneinander abkoppelt. Dann geht ihm der Sinn für die Feinheit, für die große Komplexität in der ganzen Natur verloren, vom kleinsten Baustein bis zu den geheimnisvollen Vorgängen in den Weiten des Universums.

Hier gibt die Gospa einen zarten und doch sehr massiven Hinweis: „Verliebt euch in die Ewigkeit“, sonst könnt ihr die Natur nicht begreifen, ihr werdet an ihr herumdoktern, herumbasteln, herumexperimentieren und was dabei am Ende herauskommen wird, ist die Selbsterstörung. In den 90er Jahren hat Maria es deutlich ausgesprochen: „Satan will diesen Planeten zerstören!“ Und er möchte bei diesem Werk der Selbstaflösung den Menschen zu seinem Werkzeug machen.

„Ich wünsche, dass alle irdischen Dinge



euch helfen, euch Gott, dem Schöpfer zu nähern“, heißt es auch in der Januar-Botschaft. Das bedeutet, eine Ahnung von dem zu bekommen, wer Er ist, von Seiner unendlichen Schönheit, Weisheit und Liebe. Gratia supponit naturam - Gnade setzt die Natur voraus. Das hat der große Theologe Thomas von Aquin schon im Mittelalter erkannt. Um den Menschen von der Übernatur abzubringen, die sein eigentliches, sein letztes Ziel ist, muss man die Natur zerstören, also auch seine individuelle Natur. Man muss sie pervertieren, verändern. Dann wird sich sein Blick verschleiern, er wird Zeichen und Hinweise auf die Übernatur nicht mehr erkennen.

Ein Beispiel: Eines der größten Geschenke Gottes an den Menschen ist die Doppelgeschlechtlichkeit. In ihr spiegelt sich das Wesen Gottes wider. Als der Verfasser das einmal – ganz nebenbei – im Wartezimmer eines Arztes sagte, wurde er von einer dort sitzenden Frau angepöbelt. Solche Erlebnisse werden immer öfter vorkommen. Das zeigt, wie groß die „Fortschritte“ sind, welche die Hölle bei der Diffamierung der Natur bereits gemacht hat.

Der gefallene Engel war ein Engel des Lichtes. Seine Intelligenz ist ihm geblieben. Er versucht, Gott zu widerlegen. Seit einigen Jahrzehnten nun hat er auf die letzte Bastion Gottes im Menschen angesetzt: auf das Gewissen, die Stimme Gottes im Menschen. Auf allen Ebenen erleben wir eine Demontage des Gewissens, wie es sie noch nie gegeben hat: in den Medien, im Bildungswesen, in den Parteien und auf den Universitäten. Begonnen hat es mit Sigmund Freud, der vom Über-Ich sprach, von dem man eher geheilt werden müsste.

Diese Erosion vollzieht sich inzwischen nicht schleichend, sondern galoppierend. Es fängt im Kindergarten an, setzt sich in Schulen und auf Universitäten fort. Begriffen und Worten werden andere Inhalte untergeschoben, z.B. heißt Lüge heute Schutzbehauptung. Die Reihe ließe sich endlos fortsetzen.

Noch vor zweitausend Jahren konnte der Apostel Paulus schreiben, auch die Heiden hätten ein Gewissen. Vor 1.600 Jahren war es Augustinus, der davon ausging, dass auch Heiden einen inneren Kompass haben, der ihnen hilft, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Inzwischen ist dieses Gewissen sogar bei vielen Christen erloschen. Gewissen bedarf der Pflege, sonst verkommt es. Man sprach immer schon vom „gewissenlosen“ Menschen, doch heute ist Fehlverhalten nicht eine Sache des versagenden Gewissens, sondern ein „Fall für die Psychiatrie“.

In Medjugorje erfahren Menschen nicht selten, dass sie eigentlich im Zustand der Sünde leben. Es war ihnen nicht bewusst, niemand hat sie darüber aufgeklärt. In keiner Predigt, in keiner Katechese ist es zur Sprache gekommen. Medjugorje ist heute die einzige Stätte auf der Welt – Papst Benedikt XVI. einmal ausgenommen –, wo systematische Gewissenspflege stattfindet. Pater Jozo Zovko hat dies seit vielen Jahren gegenüber Millionen von Pilgern aus der ganzen Welt getan. Das hat ihm wahrscheinlich die Gesundheit gekostet.

Wo kein Gewissen mehr da ist, geht jede Verkündigung, auch die edelste, ins Leere. Jesus hat es in Seinem Beispiel vom Sämann deutlich gemacht. Er sprach vom Korn, das auf steinigem Boden fiel und deshalb keine Wurzeln schlagen konnte. Das ist der Zustand des Gewissens heute. Hitler sagte einmal, die Leute brauchten kein Gewissen, er sei das Gewissen der Nation. Heute sind es die Medien, die den Menschen sagen, was sie für gut und was sie für böse halten sollen. Die raffinierteste Manipulation, die es je gegeben hat.

Über diesen Missbrauch, über diese Instrumentalisierung des Menschen will uns die Gospa von Medjugorje aufklären, uns die Augen öffnen. Deshalb ist sie so lange bei uns. Ein unbegreifliches Geschenk, für das wir ihr und ihrem Sohn eine ganze Ewigkeit hindurch danken werden.

Meine Kinder, die hungrig sind!



Mary's Meals in Malawi

Magnus Mac Farlane-Borrow war eines von vielen Kindern einer Familie, die Medjugorje seit dem Krieg in Bosnien Herzegowina gekannt haben. Als Antwort auf einen Anruf, den Magnus 1992 in Medjugorje bekam, gründete er die Organisation „Help For War Victims“ („Hilfe für Kriegsopfer“). Dieses Apostolat, das durch die großzügige kleine Gemeinde Craig Lodge in Schottland unterstützt wurde, wuchs schnell und brachte Essen und Unterstützung nach Bosnien, Kroatien, Rumänien sowie nach Lateinamerika. Die kleine Gemeinde, die aus einer Initiative Medjugorjes entstanden war, gründete 2002 das Werk „Mary's Meals“ („Die Mahlzeiten Mariens“).

Mary's Meals bietet Kindern, deren Armut sie daran hindert, die Schule zu besuchen, eine tägliche Mahlzeit. Das Essen wird in einer Schule oder einem anderen Ausbildungsort ausgegeben, damit es die Kinder dazu anhält, zur Schule zu gehen. Neben dem Essen können die Kinder dadurch auch eine Ausbildung erhalten und viele können so der Armut entkommen. Die Wunder durch Mary's Meals sind zahlreich. Viele, die den Erfolg dieses Projektes sehen, sind überzeugt, dass es ganz bestimmt das Werk Mariens ist.

2006 sprach Magnus bei einem Besuch in Medjugorje mit Anka, einer dortigen Leiterin. Anka hatte vor kurzem Haiti besucht, wo eine große Hungersnot herrschte. Sie war besonders von den ungeheuren Leiden berührt, welche die Kinder erduldeten. Als Anka von Mary's Meals hörte, bat sie Magnus, ein ähnliches Projekt für Haiti zu errichten. „Wir würden das gerne tun, aber momentan haben wir nicht die notwendigen Mittel dafür. Lass uns zusammen dafür beten und dann werden wir sehen, was geschieht“, war seine Antwort.

Als Magnus wieder in Schottland war, erhielt er ein E-mail von einem Priester, der von Mary's Meals gehört hatte. Der Priester, der von dieser Organisation überwältigt war, schrieb, dass er eine Stiftung habe, die versuche, den ärmsten Kindern in Haiti zu helfen. Er sei überzeugt, dass Mary's Meals das für Haiti am besten passende Projekt sei und er versprach, dieses Unterneh-

men vollkommen zu finanzieren. Er lud Magnus ein, mit den Leitern dieser Stiftung zusammenzutreffen. Diese stimmten zu, täglich ein Essen für 5000 Kinder zu finanzieren.

Als er die wunderbare Geschichte über Mary's Meals der Gruppe, die das Projekt in Haiti finanzieren wollte, erzählte, sagte Magnus, dass die Hilfe für Haiti genau am Todestag von Mutter Teresa genehmigt worden sei. Da bemerkte er, dass dies überwältigende Gefühle hervorrief. Er war darüber überrascht und fragte sie, warum sie so ergriffen seien. Sie antworteten: „Das ganze Geld, das wir Ihnen zur Verfügung stellen, kommt von einem einzigen Spender, einer sehr reichen kanadischen Frau. Sie hatte dieses Geld gespendet, weil sie vor mehreren Jahren einen Traum gehabt hatte, der sie sehr berührte. Mutter Teresa war ihr im Traum erschienen und hatte sie gebeten: ‚Helft meinen Kindern in Haiti, die vor Hunger sterben!‘ Die Frau war von dem Traum sehr ergriffen und gab uns die Spende, um zu helfen. Dies ist der Grund für die finanzielle Hilfe, die wir nun für Sie bereitgestellt haben! Und nun ist Mary's Meals für Haiti die erste Frucht des Traumes!“



Milone von Habsburg, Kardinal Schönborn und Magnus

Interview mit Magnus Mac Farlane-Borrow

Lieber Magnus, es freut mich, dass Du uns hier in Wien besuchst! Bitte erzähle uns von den Anfängen der Initiative „Mary's Meals“!

In gewisser Weise beginnt die Geschichte im Jahr 1982, in dem ich 15 Jahre alt war und als meine Familie nach Medjugorje fuhr. Das veränderte das Leben unserer Familie nachhaltig. Meine Eltern spürten im Gebet, dass Gott sie bittet, ihr Jagdhotel in ein Familiengebetshaus umzuwandeln. Und sie öffneten ihre Türen und luden die Menschen ein, miteinander Zeit im Gebet zu verbringen und auch etwas über die Botschaften der Gospa in Medjugorje zu lernen. Dieses Haus - Gebets- und Exerzitienhaus „Graig Lodge“ ist sein Name -



Mary's Meals in Liberia

existiert bis heute. Menschen aus den verschiedensten Erdteilen kommen hin. Es hat sich dort eine kleine Gemeinschaft gebildet, die den Wunsch hat, auf die Botschaften der Muttergottes zu antworten.



Familie begegnet war. Die Mutter namens Emma war durch AIDS todkrank. Sie hatte sechs Kinder und sagte zu mir, ihr bliebe nichts anderes mehr übrig als zu beten, dass sich jemand nach ihrem Tod ihrer Kinder annimmt. Ich fragte ihren 14-jährigen, ältesten Sohn Edward nach seinen Hoff-

nungen, Zielen und Idealen im Leben. Er antwortete, er wünsche sich genug zu essen und würde gerne einmal zur Schule gehen.

Mary's Meals ist ein einfaches Projekt mit dem Ziel, Kindern wie Edward zu helfen, indem ihnen täglich eine einfache Mahlzeit in der Schule serviert wird. Wir können es für weniger als 10 Euro pro Kind und Jahr tun; aus zwei Hauptgründen:

Erstens kaufen wir die Lebensmittel im Land ein, was dort sehr billig ist. Wir servieren den Kindern einen sehr guten und nahrhaften Porridge (Brei). Alle Zutaten werden in Malawi angebaut. Wir unterstützen also mit unserem Einkauf auch die Bauern und die lokale Wirtschaft.

Der zweite Grund für unsere Kostengünstigkeit ist die Tatsache, dass die tägliche Arbeit wie Kochen, Putzen, von freiwilligen Mitarbeitern verrichtet wird.

Wie ist Eure Infrastruktur?

Wir haben nur ein ganz kleines Team bezahlter Leute vor Ort, die den Einkauf der Nahrung, ihren Transport in die Schulen und ihre ordnungsgemäße Verwendung überwachen.

Sie sammeln auch die Daten in jeder Schule, was genau passiert, wie viele Kinder ernährt werden, wie viele hinzukommen usw. Diese Resultate sind sehr erstaunlich. Es gehen jetzt weit mehr Kin-

1992, als ich ein junger Mann war, unterschieden mein Bruder und ich, etwas zu tun, um die Leiden der Flüchtlinge zu lindern, die Opfer des Bosnien-Krieges waren. Wir baten Freunde und Bekannte, Kleidung, Nahrungsmittel und Medikamente für die Flüchtlinge in Bosnien zu geben. Dann brachten wir die Hilfsgüter in einen Ort in der Nähe von Medjugorje. Als wir heimkamen, dachten wir, das war eine gute Tat und nun würde das Leben weitergehen wie vorher.

Aber Gott hatte einen ganz anderen Plan! Ich begann zu beten und zu überlegen, was ich in meinem Leben tun sollte und entschloss mich, mein Haus zu verkaufen, meine Arbeit aufzugeben und vollzeitig Hilfsgüter nach Bosnien zu fahren.

Dies war der Beginn, aber die ganzen Jahre hindurch ist die Geschichte unserer Arbeit immer dieselbe. Wir bitten um Spenden, und die Menschen sind erstaunlich großzügig im Namen der Armen. Dies ist auch die Erfahrung hier in Österreich mit all dem, was Ihr für uns getan habt.

Wie hat es begonnen mit Afrika und „Mary's Meals“? Ist es wirklich möglich, mit 10 Euro ein Kind ein ganzes Jahr hindurch zu ernähren?

Die Arbeit in Afrika hat im Jahre 2002 begonnen, nachdem ich in Malawi einer

MARY'S MEALS



Mit 10 Euro ermöglichen Sie einem Kind Nahrung und Schulbildung für ein ganzes Jahr!

der in die Schule, die Zahl der regelmäßigen Schulbesucher steigt also an. Die Gesundheit der Kinder ist besser und die akademische Leistung der Kinder steigert sich.

Seit 7 Jahren macht Ihr diese Arbeit in Malawi, aber Ihr seid doch auch in anderen Ländern tätig?

Ja, wir arbeiten in 13 Ländern, aber Malawi ist unser größtes Projekt mit etwa 300 000 Kindern. In anderen Projekten werden etwa 50 000 Kinder versorgt. Zum Beispiel ernähren wir Kinder in Liberia, wo auch Ex-Kindersoldaten dabei sind. Oder wir sorgen für Kinder in Indien, die zur Kaste der Unberührbaren gehören und sonst nie eine Schulbildung bekommen hätten. In Kenia ernähren wir auch halbnomadische Kinder.

Wie ist die Spendenfreudigkeit der Menschen?

Die ist einfach unglaublich! Die Menschen wollen helfen, das ist unglaublich schön!

Wir als Gebetsaktion können auch zu unseren Lesern sagen, was sie für die Aktion „Licht Mariens“ gespendet haben, das haben die Kinder wirklich bekommen.

Absolut! „Mary's Meals“ hat keine Geheimnisse, was mit den Spendengeldern geschieht. Es wird im Sinne der Kinder, im Sinne der Muttergottes von Medjugorje und im Sinne der Kirche verwendet.

*Das Gespräch führte
Dr. Maximilian Domej*

LICHT MARIENS KONTEN

ÖSTERREICH:

**Die Erste: 0 42 33 077, BLZ 20111
IBAN: AT472011100004233077
BIC: GIBAATWW**

DEUTSCHLAND:

**Postbank München: 22 15 15 803,
BLZ 70010080**

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Februar 2009 – „Liebe Kinder! In dieser Zeit der Entsagung, des Gebetes und der Buße rufe ich euch von neuem auf: Geht und bekennt eure Sünden, damit die Gnade eure Herzen öffnet, und erlaubt, dass sie euch verändert. Bekehrt euch, meine lieben Kinder, öffnet euch Gott und seinem Plan für jeden Einzelnen von euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. März 2009 – „Liebe Kinder! In dieser Frühlingszeit, wenn alles aus dem Winterschlaf erwacht, weckt auch ihr eure Seelen mit Gebet, damit sie bereit sind, das Licht des auferstandenen Jesus zu empfangen. Er möge euch, meine lieben Kinder, seinem Herzen näher bringen, sodass ihr für das ewige Leben offen werdet. Ich bete für euch und halte Fürsprache vor dem Allmächtigen für eure aufrichtige Umkehr. Danke, das ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. April 2009 – „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch alle auf, für den Frieden zu beten und ihn in euren Familien zu bezeugen, sodass der Friede der höchste Schatz auf dieser friedlosen Erde werde. Ich bin eure Königin des Friedens und eure Mutter. Ich möchte euch auf den Weg des Friedens, der nur von Gott kommt, führen. Deshalb betet, betet, betet. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	.....	TONBANDDIENST
TIROL, VOLS:	A	(05232)	–	815855	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	–	809 52 30	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	.....	TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	–	5537875	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at E-mail: medjugorje@gebetsaktion.at

Kardinal Ersilio Tonini:

Medjugorje - ein gesegneter Ort: Quelle einer Spiritualität, die die Seele verwandelt



Was denken Sie über das Phänomen Medjugorje?

„Ich denke, Medjugorje ist ein gesegneter Ort, an dem die Gnade Gottes besonders wirkt. Wer nach Medjugorje fährt, kehrt verwandelt und verändert zurück, er wendet sich dem Ursprung der Gnaden zu, und das ist Christus. Wenn in Medjugorje so viele Bekehrungen geschehen, was ganz offensichtlich der Fall ist, dann heißt das, dass sicher die Hand Gottes am Werk ist. Alles in allem meine ich, dass man Medjugorje klar und mit Vertrauen anschauen und alles Gute und Heilige schätzen soll, das an diesem Ort geschieht.“

Was geschieht mit jenen, die nach Medjugorje kommen?

„Sie gehen mit Vertrauen nach Medjugorje. Sie entdecken dort den Ursprung des Glaubens und trinken durch Maria an der Quelle, die Christus ist.“

www.pontifex.roma.it

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gulenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

